

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Franzosen, die von allen am Kriege beteiligten Nationen die verhältnismäßig größten Blutopfer gebracht hatten¹⁾, tatsächlich nicht mehr groß war, zeigte sich im übrigen auch in den Meutereien der im Schwarzen Meer eingesetzten Teile von Heer und Flotte, die deswegen im März 1919 Odessa und Sewastopol wieder räumen mußten.

Aber auch die amerikanische Kriegführung stand nach einem im Hauptquartier des Generals Pershing verfaßten Bericht im November 1918 sehr dicht vor einem toten Punkt: „Sie hatte die Zahl des verfügbaren ausgebildeten Ersatzes weit schneller aufgebraucht, als durch Nachschub aus der Heimat herangeschafft werden konnte“²⁾.

So erscheint es doch recht zweifelhaft, ob die Entente-Heere im November 1918 in der Lage gewesen wären, die Offensive mit dem erforderlichen Nachdruck fortzusetzen. Insgesamt ergibt sich das Bild, daß das deutsche Heer — wenngleich aus unzähligen Wunden blutend — bei Fortsetzung des Kampfes mit allen Mitteln und tatkräftiger Unterstützung seitens der Reichsregierung sehr wohl noch einige Monate hätte durchhalten können. Daß es damit erträglichere Waffenstillstands- und Friedensbedingungen erreicht hätte, läßt sich nicht beweisen, liegt aber durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Rückschau auf den Gesamtkriegsverlauf.

Nach einer langen Reihe großer Erfolge gegen feindliche Übermacht und Eroberung weiter Teile gegnerischen Gebiets hat das deutsche kaiserliche Heer die Waffen niedergelegt.

Als es am 1. August 1914 zum Kampfe um Deutschlands Lebensrecht antrat, war sich seine Führung des Ernstes der Lage und der Schwere der Aufgabe voll bewußt. Die ersten Erfolge lösten Siegestimmung aus. Aber der flott vorwärts schreitenden Offensive im Westen und dem strahlenden Siege von Tannenberg im Osten folgten Enttäuschungen. Als an der Marne der in greifbare Nähe gerückte taktische Sieg durch das Absetzen vom Gegner operativ in das Gegenteil verwandelt wurde, fast gleichzeitig in Galizien das österreichisch-ungarische Heer schwer erschüttert russischer Übermacht weichen mußte und zu alledem noch die Munitionsvorräte zur Neige gingen, ergab sich eine Krise, deren Ernst damals nur wenigen bekannt wurde.

¹⁾ Beil. 42.

²⁾ Mitgeteilt von Gen. Ludendorff in „Entgegnung auf das amtliche Weißbuch: „Vorgeschichte des Waffenstillstandes“, Heft 3: „Das Verschieben der Verantwortlichkeit“, S. 131, nach der „Illinois-Staatszeitung“ vom 29. Juli 1919.